

# SOZIALWOCHE

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis



Der „Sozialwoc“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: G. Bernwardt, Marktstraße 6, Halle a. S. Nr. 2405, 2407, 2605. Persönliche Einlieferungen mittags von 12 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.20 und 0.30 RM. Beilagenpreis monatlich 2.10 RM. für Arbeiter wöchentlich 0.45 RM., Volksbezug 2.10 RM., durch Verleger anstalt 2.50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2.40 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Umkreis und 30 Pf. im Restkreis der Weimarer Gesamtvertriebsstelle: G. Bernwardt, Marktstraße 6, Halle a. S. Nr. 2405, 2407, 2605. Verlagskonto 2310 Erfurt.

### Die Zwiidel-Komödie

Leistungen der „neuen Staatsführung“

Wo ist der Genius, der einem Lustspieldichter den Stoff zu solchen Tragikomödien eingeworfen hätte, wie sie heute der Millon unter der „grundtätigsten neuen Staatsführung“ geradezu am Fleißband liefert?

Hätte sie eine Phantasie einen Fall Daubmann-Hummel erfinden können? Oder jene Szene vor dem Untersuchungsamt des Reichsjustizministeriums, als der Innenminister des Papen-Regimes vernommen wurde, auszusagen, ob sich der Herr Reichsminister in der historischen Sitzung des Reichstages rechtzeitig zum Wort gemeldet habe. Was antwortete Herr von Papen? Er selbst habe den entscheidenden Moment einer Wortmeldung erfaßt gehabt; er selbst habe gerade ansetzen wollen, bei dem Reichsjustizminister eine Wortmeldung für Herrn von Papen anzubringen, aber... beim Aufspringen vom Stuhl sei er, der Herr Reichsjustizminister, mit der Uhrkette im Pulsschloß hängen geblieben!

Sollen wir noch einmal von der über den Erdball ziehenden Hysterie sprechen, erzeugt von dem Zwiidel-Ertrag des Herrn Bracht? Doch ja! Die Zwiidel-Komödie ist noch nicht zu Ende. Am Mittwoch begann erst der zweite Akt.

Die „neue Staatsführung“ ist beim Ausbruch angelangt, denn, daß der Zwiidel das Schicksal ist.

Katzenlaich nur flüchtig. Die amtliche Meinung darüber lag: es sei eine Einigung zwischen dem Herrn Staatsminister und der beschwerdeführenden Industrie erzielt worden, d. h., daß wohl der Zwiidel bestehen bleibt, aber daß nicht so schlimm, daß darunter die Fortschrittlichkeit des Vorkriegsstandes leiden würde. Der Zwiidel liegt, wenn dem Mann auch nicht, daß wenn Bracht längst nicht mehr sein sollte, über seinen Zwiidel wird man lachen und sich amüsilieren, national und international, denn viele Länder haben ihn bereits im Vorkriegs aufgenommen.

Wahrlich, die antwortliche Staatsführungskommission, oder Staatsführung, wie sie sich nennt, hat ihre Sorgen!

Sie verpaßt jedem Deutschen seinen Zwiidel zur Hebung der Wirtschaft und sie will die Straßenwachen von der Straße jenseit in die leeren Straßen führen, die Hände bringen, nach dem alten Rezept: „was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“ Nur hinweg von der Straße, wohin täglich immer mehr Menschen von der Not und dem Hunger getrieben werden. Getrieben von einer untergeordneten Wirtschaftspolitik, die zu erhalten und zu verewigen das Leinwand ist und das Ziel der Papen-Regierung, Erhaltung einer „Ordnung“ und ihrer sogenannten „Stillschaltung“, die von Schauer ergriffen wird, ob eines allzu weiten Rückenmarkes.

aber ruhig schlafen kann, obwohl Storkhut und Tuberkulose, Malaria und feuchtschmerzige, durch die Unterernährung verursachten Krankheiten, schreckliche Opfer fordern.

Empörung über die „unmenschlichen Mordtaten“, aber Empörung gegen den Hunger, gegen den Selbstmord selbst 85jähriger Greise: das wäre zuviel verlangt von den alleinigen Führern der christlichen Ideale, von einer „fortschrittlichen Staatsführung“, die Herr von Papen als die „gottgemachte“ bezeichnet hat.

Nicht nur die Phylaxer sind über den deutschen Volk. Auch die Komödianten und die Komödianten, und wo die Hofnarren ihres Amtes walten, da kann der Hof nicht fern sein. In Coburg hat er sich zur Zeit verarmelt. Eine Prinzessin Sophie hatel ihren Prinzen und alle abgetesteten Kronanwärter sind in der kleinen Reichsstadt eingetroffen. Wie Anno dunnemal haben sie sich wieder verarmelt, in Mainz und Gloria. Die Nazi-Stadtoberverwaltung hat in einem Budget-Ratrag die Kosten für die Ausbesserung der Stadt übernommen. Ehrenschonken an des hohen Pater führen sich zu Berg, die Glöden führen und die Hölzer tragen, Ehrenkompanien und Jagdscheit und alles: inmitten der tiefsten Armut!

Die Coburger Magistrat des Herrn

### Erst Sozialraub, dann adliges Wahltheater

# Rümmersliche Bestimmungen

## Die Feinde des Wohlfahrtsstaats „ergänzen“ die sozialen Leistungen

Die Regierung der Barone macht in einer am Mittwoch veröffentlichten Verordnung den Versuch, ihre Maßnahmen zu verbessern. Die Verordnung, die sich auf „Berechnung zur Ergänzung von Sozialleistungen“ nennt, bringt zunächst für die Arbeitslosen eine wöchentliche Zulage zur Arbeitslosenunterstützung, die bis zum 1. April 1933 begrenzt ist. Es sollen Arbeitslose in den Lohnklassen 1 bis 6, die einen Familienzuschlag bereits beziehen, je nach der Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen eine Zulage von 2 bis 4 Mark wöchentlich erhalten. Arbeitslose in den oberen Lohnklassen erhalten diese Zulage nicht; die qualifizierten Arbeiter und Angestellten gehen also leer aus. Aber auch bei den anderen Arbeitslosen muß gefragt werden, ob die Zulage jemals praktisch in Erscheinung treten wird, da ja trotz der Vorkehrung der Verordnung, daß die Zulage bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit außer Betracht bleiben soll, niemand die feststehende Gewerbeabgabe kann, nach dieser Verordnung wieder zu zahlen.

Ein außerordentlich großes Durcheinander hat die bisherige Regelung der Arbeitslosenunterstützung durch die Bemessung der Unterstützung nach Ortsklassen und Lohnklassen verursacht. Die neue Verordnung will das Durcheinander dadurch etwas beheben, daß in Zukunft alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse 4 zugerechnet werden.

Das ist bei der Arbeitslosenunterstützung alles, was die Regierung selbst mit Rücksicht auf ihre

Wahlversprechen verantworten zu können glaubt. Es ist denn, daß man den Härtefond, der jetzt bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in Höhe von sage und schreibe 8 Millionen Mark errichtet werden soll, noch zu den „Ergänzungen sozialer Leistungen“ rechnet.

In der Krankenversicherung hatte die Rotterordnung vom Dezember 1931 die Verbesserungen praktisch beseitigt. Die neue Verordnung will zulassen, daß Krankenhauspflüge für Familienangehörige und die Erhöhung des Hausgeldes auf den Satz des Krankengeldes durch die Zahlung wieder erfolgen kann, allerdings mit der die praktische Wirkung dieser Vorkehrung wieder ausbleibende Einschränkung, daß Entschädigungserhöhungen für diese Zwecke nicht erfolgen dürfen.

So gut wie nichts geschieht in der Unfallversicherung, da ja die Vorkehrung der Verordnung, daß Unfallrenten für Anfälle nach dem 31. Dezember 1931 nicht gezahlt werden sollen, nur der Zeitfolge Rechnung trägt, die sich ohne weiteres bereits im Vorjahr erfüllt gefestigt haben sind.

Die angebliche Milderung für die Kriegsoffer in der neuen Verordnung stellt sich ebenfalls bei näherem Zusehen als eine fast noch allzu große Deklamation heraus. Nach der Berechnung sollen beim Zusammenrechnen von Versorgungsbezügen der Kriegsoffer mit Sozialrenten 25 Mark im Monat von der Einkommensgrenze freibleiben. Bisher ruht z. B. eine Invalidenrente von 40 Mark, wenn sie mit einer Kriegsopferrente von 80 Mark zusammenrechnet. Im Zukunft bleiben von der Versorgungsrente 25 Mark

anrechnungsfrei; die Invalidenrente ruht aber trotzdem, da ja die verbleibenden 55 Mark Versorgungsrente immer noch mehr als die Invalidenrente ausmachen. Nur in den ganz seltenen Fällen, in denen durch den anrechnungsfreien Betrag die Versorgungsrente unter die Sozialrente sinkt, kann ein Teil der Sozialrente gezahlt werden.

Ebenso wenig praktische Bedeutung hat die Vorkehrung der Verordnung, die den Selbstverwaltungen in der Rentenversicherung die Möglichkeit schafft, die gesetzlichen Regelleistungen durch freiwillige Nebenleistungen zu ergänzen.

Doch in der Invaliden- und in der Krankheitsversicherung solche Ergänzungen der Regelleistungen nicht möglich sind, liegt auf der Hand. Für die Angehörigen der letzten Rotterordnung, der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt hat bereits im März entsprechende Beschlüsse gefaßt, so daß für diese Versicherung, für die die Bestimmung allein in Frage kommt, die neue Verordnung nichts Neues gebracht hat. Dabei könnte höchstens die Vorkehrung, daß die Einführung von Nebenleistungen unzulässig ist, wenn sie die Deckung der Regelleistungen gefährden, zu einer Verbindung der Durchführung selbst der nicht sehr erheblichen Beschlüsse führen, die der Verwaltungsrat der Angehörigenversicherung bereits gefaßt hat.

Wies in allem: Die Regierung Papen wird sich irren, wenn sie meint, mit diesen kümmerlichen Bestimmungen, die praktisch so gut wie nichts bedeuten, ihre Möglichkeiten verbessern zu helfen.

# Nazis für Völkerverhaß — Volksnot bleibt!

## Da die thüringische Hitler-Regierung sonst nichts tut, macht sie in Außenpolitik

Weimar, 19. Oktober

Eigener Bericht

Im Anschluß des thüringischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht der Nazi-Volksbildungsminister Wächter eine Verordnung, durch die der Völkerverhaß als Lehrfach eingeführt werden soll. Die Verordnung lautet:

„Zu ordnen folgendes: In den beiden ersten Jahrgängen der Berufsschulen und in den Klassen Quarta bis Unterprima der höheren Schulen sind ab jetzt in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Vertragsbestimmungen über die Gebietsabgrenzung und die Abgrenzung und der Kriegsgeschichtsartikel 231 im Sinne dieser Verfügung eingehend zu behandeln. Von den Schulstellen aller Schulen des Landes haben in dem letzten Vierteljahr das Diktat von Versailles, und der Gedanke des Kampfes dagegen beherrschend im Vordergrund des Gesichtsummerfeldes zu stehen. Zudem haben sich alle Schüler und Schülerinnen des letzten Schuljahrs den Wortlaut des

Artikels 213 einzuprägen, damit sein Inhalt in ihrem Bewußtsein dauernd lebendig bleibt und der Völkerverhaß dagegen zur höchsten Entfaltung kommt. Um die Erreichung dieses Zieles zu fördern, bestimmen wir schließlich, daß an allen Schulen von fünften Jahrgang an regelmäßig die letzte Wochenstunde mit folgendem Vorgespräch geschlossen wird. Ein Schüler oder der Lehrer sagt vor: „Hört den Artikel, den Deutschlands Feinde erlassen, um uns auf einig zu schänden. Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und beschuldigen, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staaten durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgeworfen wurde, erlitten haben.“ Die Klasse hat darauf zu antworten: „Die deutsche Schande soll brennen in unseren Herzen bis zu dem Tage der Ehre und Freiheit.“ Und in diesem Umfang soll Deutschland rinnen des nächsten Schuljahrs den Wortlaut des

SA. erschießt Arbeiter

Flugblattverteiler der Offenen Front heimtätlich niedergeschossen

Essen, 19. Oktober

Am Dienstagabend wurde das Mitglied der Offenen Front Gannig, als er in der Nähe des Wassersturmes in der Oteler Straße Flugblätter verteilte, aus einer Gruppe heraus beschossen und durch einen Wundschuß in der Brust verletzt. Eine zweite Kugel durchschlug das Fenster einer benachbarten Wirtschaft. Zwei SA-Männer, die Schüsse aus einer Gruppe Geschossen abgegeben zu haben, wurden verhaftet festgenommen. Zur Aufklärung der Tat ist eine Vernehmung von 300 Mann angeordnet worden.

Schwede erstickt zwar in Schulden, die Schwertschloß hungern, aber Geld für die Wirtshausgesellschaft ist da!

Der Oberbürgermeister selbst Herr Nagel-Schwede, ließ es sich nicht nehmen, in Frau und Jüngling ins Schloss zu fahren, das erlangte Paar zu trauen, und der erste Glühwein kam von Herrn Hitler. „In dieser Ehrenbeistand“ hat Deutschlands Erreiter, hat der Führer zum Dritten Reich, seine Gefühle und Hoffnungen für

die Prinzen niedergelegt. SA und SS waren selbst von Berlin von dem Oberst für Jüdischheit beordert, dürfen Spalter bilden, Ständchen bringen, Jodeln tragen und Hurra rufen; so führen die Komödianten und Sänger, die Kommandeure der Draußen Häuser ihren Kampf gegen die Barone und seinen Leute. Gemeinsam mit dem Stahlhelm fanden die SA-Leute.

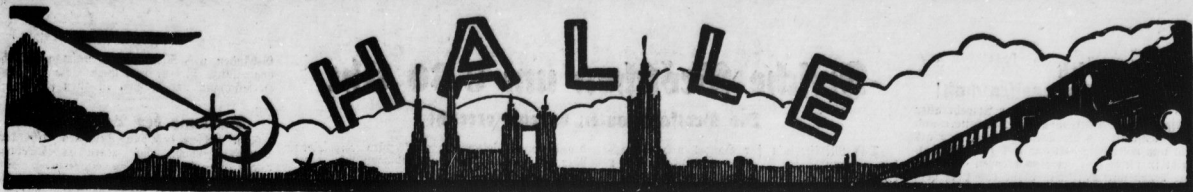
Nazi-Schwede hielt die Begrüßungs-

rede und „die Fahne von Gott Wessell flatterte siegenreich“ vor 64 Prinzen und Fürsten, vor der hochzeitliche und den Hoffzungen!

Das ist der „revolutionäre“ Weg der sozialistischen Arbeiterpartei des Herrn Hitler. Ob Zwiidel oder Coburg, Papen oder Hitler, es ist das gleiche Zeichen für das gleiche Ziel: Reaktion und Rückschritt, Sombold und Volkverdrummung. Im Zeichen des Zwiidel.







### Was ist Marxismus?

Diese Frage beantwortet der Film „Des Vaters Schmach“, der Film vom Sein und Werden der menschlichen Gesellschaft. Es ist der erste Film, der das unsterbliche Gebiet des Marxismus behandelt. Der Film, der die ungeheuren Möglichkeiten der Möglichkeiten des Filmbildes zweifelsfrei für die Publizierung unserer Weltanschauung erprobt hat, ist eine wertvolle Ergänzung marxistischer Schriften.

Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, jeder denkende Mensch, ob Marxist oder auch Gegner des Marxismus, muß sich diesen Film, der am Freitag, dem 21. Oktober, im großen Saal des „Kulturpalast“ läuft, ansehen. Eintrittskarten im Restaurant Gewerkschafts-Kasse, „Kulturpalast“-Buchhandlung und bei den Funktionären der Gewerkschaften zum Preise von 10 Pf. für Jugendliche und Erwerbslose und 20 Pf. für in Arbeit stehende.

### Die Wacht ernt!

SW. Note Planierte und erwerbslose Genossen mit Fahrzettel wollen sich heute abend um 1 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschafts-Kaufes zu einer Besprechung einfinden.

### Marxistischer Wahlkampf

Ganze 132 000 W. Reichszuschüsse für Wohnungsinstandsetzungen in Halle.

Es ist viel agitatorisches Geschrei angestimmt worden über die Verordnung der Renten-Versicherung, daß Mittel für die Instandsetzung und Zuteilung von Wohnungen zur Verfügung gestellt werden sollten. Jetzt kommt der Vergleich für Halle: Bewilligt wurden ganze 11 000 W. für die Zuteilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume und 121 000 W. für die Instandsetzung von Wohnungen. Die Anträge für die Verwendung von Mitteln müssen vor dem Baubeginn an das Wohnungsamt, Großer Berlin 11, eingereicht werden.

Für eine Stadt von 300 000 Einwohnern sind 132 000 W. für den Wohnungsbau wirklich sehr bescheiden. Zudem ist jenseits der Verordnungen als auch in den Ausführungsbestimmungen klar ersichtlich, daß der kleine Hausbesitzer kaum etwas aus der Ausschüttung der Liebesgaben für die Hausbesitzer zu erwarten hat. Der Grundsatz der Rentenversicherung, dem, der schon genug hat, zu geben, kommt auch hier trotz zum Ausdruck. Die Mieter allerdings würden sehr rechnen, wenn sie glauben würden, daß die Schaffung von Wohnungen mit Reichszuschüssen ihnen billigere Mieten bringen würde. Der Rentenfuß geht andere Wege.

### Jugend und Politik

Die Jung-England die deutsche Jugend beurteilt.

Von den elf englischen Mädchen, die in diesem Jahre wieder von Frau Mittelschulrektorin Wernicke im Austausch nach Deutschland geschickt wurden, schickte eine 17jährige Londoner Schülerin einen Aufsatz über ihre in Deutschland gemachten Eindrücke an ihre Freunde in Halle, der u. a. folgende sehr interessante und bezeichnende Ausführungen enthält:

„Ich kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne ein Wort über die Jugend zu sagen. Bitte verzeihen Sie, wenn ich sage, daß ich unsere Politik nicht verstehe. Denken Sie nicht, daß ich in Deutschland unzufrieden bin. Weit davon entfernt! Sie waren genau so freundlich wie unsere. Mein Einwand ist, daß in Deutschland die Politiken zu sehr wie Soldaten sind. Unsere Politiken erregen keine Feindeshaß — die einzige Waffe, die sie haben, ist ein St. G. Es wird es am leichtesten, freundlich zu ihnen zu sein und sie wie unsere Gleichgesinnten zu behandeln.“

„Ich hatte den Eindruck, daß die Jugend Deutschlands zu stark Interesse an Politik nimmt. Die meisten der jungen Leute haben ihre politische Partei gewählt, lange ehe sie Zeit gehabt haben, darüber nachzudenken, welche Politik sie für die beste halten. Sie haben scheinbar sehr engherzige Ansichten in politischen Fragen, denn sie rechnen sich nicht die Zeit, alle Seiten richtig zu betrachten, sondern übereinstimmend den Ansichten ihrer Partei.“

Dieser bescheidene Brief schließt mit dem Wunsch, daß das Austauschsystem in größerem Maßstabe durchgeführt würde, und mit einem Gruß an die Hallenser.

### Im Gehaltstarifrecht in der mittel-deutschen Brauntobackwaren-Industrie

haben die Angestelltenverbände beim Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung des am 14. Oktober vom mitteldeutschen Schlichter getätigten Schlichterbeschlusses beantragt. Dieser Schlichterbescheid, der die Gehaltstarif vom 18. Januar 1932 wieder in Kraft setzt, war bekanntlich von den Angestellten angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt worden.

### Schreckliche Autobuskatastrophe vor Halles Foren

## Autobus vom Zuge erfasst — 3 Tote

### Zahlreiche Verletzte - Unglücksursache: Eine beschädigte Schranke der Halle-Hettstedter

Ein schweres Unglück ereignete sich Mittwoch nachmittag kurz nach 2 Uhr am Bahnübergang, der von der Eisleber Chauffee nach Passendorf führt. Dort fuhr die Lokomotive eines von Kietleben kommenden Personenzuges der Halle-Hettstedter Eisenbahn in den Omnibus-Wagen IM 61489, einer privaten Kraftfahrmaschine, wobei drei Menschen den Tod fanden. Die Getöteten sind: der Befahrer des Wagens, Emil Wädler aus Niederelblichau, der Lokomotivführer Otto Parthier, der in Halle, Mansfelder Straße 10, wohnt, und die 22 Jahre alte Frau Mäe Kirsch aus Bad Lauchstädt. Im Eisleberfrankenhaus wurden schwer verletzt noch der Fahrer und sieben Insassen des Omnibus eingeliefert, von denen jedoch zwei bald wieder entlassen werden konnten.

### Der Schauplatz der Katastrophe

Die Unglücksstelle liegt etwa 1 Kilometer vom Hettstedter Bahnhof entfernt. Die Eisenbahngleise liegen neben der Prominalstraße in einem etwa 1 Meter tiefen Abhang. Daneben folgt eine neue tiefe Böschung, die etwa 4 Meter tief hinabführt. Unten liegen — an der Straßeneinfahrt werden sie durch einen Tunnel geleitet — die Gleise der Oberbahn der Halleischen Hämmerstraße. Hier steht, eingeseit von Eisleber Chauffee, Straße nach Passendorf und Eisenbahngleisen, ein kleines Wärterhäuschen der Halle-Hettstedter, von wo aus die Bahnstation beobachtet wird — b. h. wenn sie funktioniert, noch nicht immer der Fall ist.

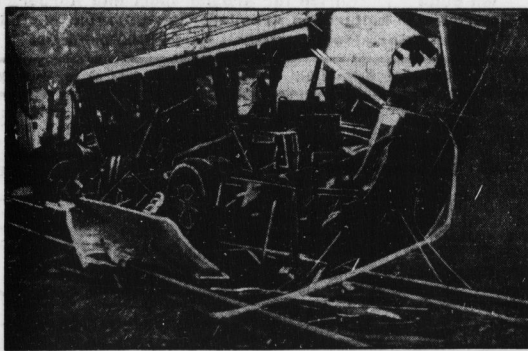
Gestern nachmittag war sie wieder mal nicht in Ordnung und deshalb stellte sich der Bahnwärter Seppel, der dort schon jahrelang seinen Dienst versieht, an der Bahnstation auf und wirkte mit einer Keinen reien Fingere. Durch dieses Signal sollten die aus Passendorf herankommenden Fahrzeuge zum Halten veranlaßt werden, denn um diese Zeit kam die Bahn aus Kietleben heran, wo sie um 14.08 Uhr abgefahren war. Diese beiden wurden von den oben auf der Chauffee ankommandierten Fahrzeugen, auch verkehrt, nur der blaue weiße gestrichelte Wägen der Omnibus, der die Strecke von und nach Bad Lauchstädt befährt, fuhr weiter. Der Kraftwagenführer mochte vielleicht gedacht haben, es kam nur ein Zug aus Richtung Halle in Frage, von dem nichts zu sehen war. Nach 11 Uhr hatte er keine Sicht, denn da steht das große Ziegelgebäude der Halleischen Hämmerstraße.

### So ereignete sich der Zusammenstoß

Die Lokomotive erfasste den hinteren Teil des Wagens. Der Anprall war so stark, daß der Kraftwagen im Winkel von 70 Grad herumgeschleudert und etwa 15 Meter mitgeschleift wurde. Der Wagen rutschte die Lokomotive nach rechts ab in den 4 Meter tiefen Abhang. Nur dem Umstand, daß die Lokomotive rückwärts fuhr, war es zu danken, daß sie unten nicht wieder auf die Bahnen zu stehen kam. Schornstein ließ an dem Wärterhäuschen hängen, so daß zuerst die Seite mit dem Führerhäuschen nach unten fiel und der Schwing nur mit einer Seite ausgehört wurde. Dem Feiger Wilhelm Klaus aus Halle, Richter 14, war es gelungen, noch abzuspringen, doch trug er Verletzungen davon, die sehr ernst sind. Der Lokomotivführer Otto Parthier blieb in der Maschine, wo er schwere Verbrennungen davontrug. Er ist im Laufe der Nacht im Eisleberfrankenhaus gestorben. An der Lokomotive, die sich unten links in das Erdloch eingab, sind die äußerlichen Beschädigungen verhältnismäßig gering.

Justizrat wurde der Omnibus zugewiesen.

Als Bestattete, die hinter dem Motorengebäude kommen, waren getötet, getötet und zerquetscht. Unter dem Wägen lag das Fahrzeug anfangs. Man kann sich gar nicht denken, in dem Mann für die Fahrgäste, der etwa 20 Menschen Platz bietet,



### Der kluge Mann baut vor!

Er steht beizeiten die Wählerliste ein.

Wie zum 23. Oktober, also dem nächsten Sonntag, liegen die Wählerlisten für die Wahlmänner am 6. November aus. Wodentags können sie bis zum 9 bis 13 Uhr bis 15 bis 18 Uhr und Sonntag von 9 bis 13 Uhr eingesehen werden. Die Auslegung erfolgt in der Aula der Wartenschule in der Oberelblichau.

Es ist bringen zu empfehlen, daß jeder Wähler von dem Recht der Einsichtnahme Gebrauch macht. Das gilt insbesondere, wenn er seit der letzten Wahl verzogen ist oder aus anderen Gründen damals in einem anderen Wahlbezirk zuständig war. Beschwerden, die erst am Wahltag vorgebracht werden, werden zum großen Teil überflüssig sein, wenn sich jeder Wähler in der Zeit bis zum 23. Oktober davon überzeugt, daß sein Name in der Wählerliste enthalten ist und es etwaige Einprüche beiseite vorbringt.

Dabei ist es auch möglich, daß andere Personen für einen Wähler prüfen, ob er in der Wählerliste angeführt ist. Wie das Oberverwaltungsgericht erst dieser Tage entschieden hat, darf die Prüfung der Wählerliste für andere Personen nicht betrieht werden. Am 6. November ist es zu spät, die Hindernisse für die Zulassung zur Wahl zu beseitigen.

wenden. Die Frau wurde freigesprochen, während der Angeklagte G. lediglich wegen fahrlässigen Falles über 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

### Ich schwöre ...

Drei Weineidverfahren vor den Geschworenen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die meisten Weineide in Alimentenprozessen geleistet werden. In der 2. Schwurgerichtsperiode, die augenblicklich tot, hatten sich die Geschworenen allein mit drei Weineidfällen dieser Art zu beschäftigen, die aber sämtlich für die Angeklagten sehr glimpflich verliefen, so daß in keinem Falle auf Sachstrafe erlassen zu werden brauchte.

Als erste hatten sich zu verantworten der Arbeiter G. und die Arbeiterin G. aus Niederelblichau. Hier handelte es sich darum, ob beide in der gesetzlichen Empfangsnähe miteinander geschlechtlich verkehrt hatten. Das war von beiden in einem Alimentenverfahren unter Eid bestritten worden, konnte ihnen aber nachgewiesen

überhaupt jemand ohne erhebliche Verletzungen davonkam. Kurzweilliche Untersuchungen brachten dem Befahrer des Kraftwagens Ernst Wädler aus Niederelblichau und der Lehrerin Mäe Kirsch den Tod.

Die ins Eisleberfrankenhaus gebrachten Verletzten sind: Hermann Rodtzer, Schödenberg; Walter Schulze, Kietleben; Leopold Lützenborn, Oberelblichau; Frau Johanna Rodtzer, Bad Lauchstädt; Frau Auguste Stamenow, Charlottenburg; Antjegebilte Kurt Köhler, Bad Lauchstädt; Frau Jesta Bolze, Niederelblichau; Kaufmann Hermann Behre, Halle. Die Verletzungen dieser Personen sind nicht lebensgefährlich.

An der Unglücksstelle ereignete sich nach dem Zusammenstoß ein großes Beiseitegehen, das in Gemeinschaft mit Bahnarbeitern die Bergung der Toten und Verletzten vornahm und sich um die Säuberung der Eisenbahngleise bemühte. Auch die Absperrung der Unglücksstelle, die von hunderten umlagert war, bereitete nicht geringe Mühe.

### Die Unglückschranke

Die Schuld an dem Zusammenstoß wird man wohl bei dem Führer des Kraftwagens, Klaus, der das Signal nicht beachtete, suchen. Aber auch der Bahnmittel muß man Verantwortung geben. Daß die Schranke defekt war, war nicht etwa ein besonderer Umstand, sondern ist, nach dem, was uns mitgeteilt wird, an diesem Bahnübergang recht oft der Fall. Erst am Abend zuvor war sie durch den starken Sturm wieder getrimmert worden. Öffentlich sieht die Bahnmittel die Notwendigkeit ein, daß etwas für die Sicherung des Bahnüberganges durch Schaffung einer funktionierenden Schranke geschieht, die Kraftfahrer, die diese Strecke befahren, und die Passendörfer Einwohner empfinden das als dringlichste Aufgabe. Man muß der Bahnanleitung auch vorwurfs machen, daß ein Schuldschlichter Bahnhofsübergang vor der Unglücksstelle, das wohl richtig angebracht ist, wenn die Sicherung auch wirklich da ist, geltend nicht unternommen gemacht wurde.

Das Unglück gefasste ist sehr traurig; aber noch wäre passiert, wenn nun noch von der Eisleber Chauffee ein Fahrzeug gekommen wäre? Man muß sich darüber im klaren sein, daß ein Bahnwärter nicht in der Lage ist, nach drei Zeichen hin die Signale zu geben. Um an den Signalen zu sparen, wird der einzelne Arbeiter überlastet. Das aber, ihr Herren Aktionäre und Direktoren, geschieht auf Kosten der Betriebsgefährdung.

### Schrankenwärter und Wagenführer

Beide bestritten jede Schuld.

Der Führer des Unglückswagens, der Kraftwagenführer Kurt Klaus, und auch der Schrankenwärter Emil Seppel sind noch am selben Abend eingehend veranwortlich vorgenommen worden. Beide bestritten jede Schuld. Klaus behauptet, er habe ein Zeichen mit einer roten Fahne in den Händen Mann gesehen. Er habe diesen aber für einen Chauffeearbeiter gehalten und habe geglaubt, daß dort Steinarbeiten ausgeführt würden. Der Schrankenwärter behauptet, daß er eine Eisenbahnmittel angehalten habe und abnungsmäßig mit der roten Fahne Zeichen gegeben habe, und zwar an dem ihm angezeigten Plage. Er habe nicht anders stehen dürfen, weil er die Sicht nach Halle, Kietleben und Passendorf haben mußte. Die Angaben werden zur Zeit eingesehen nachgeprüft.

Im zweiten Falle mußte der Arbeiter Karl W. aus Passendorf auf der Anlaufbahn Platz nehmen. Auch hier die gleiche Geschichte. In einem Alimentenverfahren war von ihm behauptet worden, daß er die Kindesmutter nur ohne flüchtig gekannt habe, obwohl er in dem Hause der Frau fast täglich ein- und ausgegangen war. Bei ihm war es hart an der Grenze des Zweifelhaften, aber auch zu seinen Gunsten wurde fahrlässiger Falles angenommen, so daß er nur neun Monate Gefängnis erhielt.

Eine Schiedungsschlichte sich den Arbeiter Hermann B. aus Hettstedt mit den Ehefrauen gegen in Konflikt kommen. In einem solchen Prozeß hatte er bestritten, daß er mit einer Frau Behre unterhalten habe. B. konnte der vorgenannte Ehefrau an der Seite gestellt werden und er kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Wodentags Halle. Heute abend 8 Uhr spricht im Hofraum 18 der Unterstadt Dipl.-Ing. Sell (Dessau) über „Ägypten und Palästina von heute“ mit geschichtlichen Rückblicken. Karten sind noch zu haben.

# Wie haben sich zur Konjunkturreisung!

Es gibt kein besseres Mittel zur Abwehr aller Angriffe auf die Existenz der Arbeiter- und Angestelltenklasse als die Tüchtigkeit, die man als Individuum und als Mitglied der Gesellschaft zu zeigen hat. Es gibt in dieser Hinsicht keine zweifelhafte Tatsache, denn wirtschaftliches Gedeihen das der Arbeiter- und Angestelltenklasse ist die Voraussetzung für den Wohlstand der Nation. Und wenn diese beiden Klassen in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten, so ist die Nation in der Lage, ihren Beitrag zu leisten. Und wenn diese beiden Klassen in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten, so ist die Nation in der Lage, ihren Beitrag zu leisten.

# Frische Brötchen um 6.30 Uhr

### Die Brotfabrikanten haben's erreicht!

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat — offenbar auf Drängen der Brotfabrikanten — die Regelung, dass Brotfabrikanten ermächtigt sind, die Befreiung der offenen Geschäfte mit Waren um 6.15 Uhr an den Verkauf von Brotwaren in offenen Geschäften bis 6.30 Uhr an zu versetzen.

Das Verlangen ist erreicht, ohne daß die gewöhnlichen Brotfabrikanten, die die Brotfabrikanten noch die der Arbeiter- und Angestelltenklasse vorzuziehen waren, in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten. Und wenn diese beiden Klassen in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten, so ist die Nation in der Lage, ihren Beitrag zu leisten.

Eine frühere Befreiung von Brotwaren ist notwendig nur möglich, wenn die geltende Arbeitszeitbestimmung wiederum umgangen, der Arbeitsbeginn weiter verschoben wird. Da dies nur auf ungesetzliche Weise möglich ist, wird je nach den Konjunkturreisungen ein großer Teil der Brotfabrikanten sich auf Grund dieser neuen Verordnung zu früheren Anlässen gezwungen sehen, nämlich früher anzufangen. Damit kann aber die Brotfabrikanten wiederum schädlich werden können, werden sie den gewöhnlichen Beginn der Arbeit um eine Stunde früher fordern und so wird das Brotfabrikanten mehr und mehr durchlöchern.

Das Ministerium hat die Befreiung erreicht, daß die Brotfabrikanten die Befreiung von Brotwaren erhalten. Die frühere Befreiung von Brotwaren ist notwendig nur möglich, wenn die geltende Arbeitszeitbestimmung wiederum umgangen, der Arbeitsbeginn weiter verschoben wird. Da dies nur auf ungesetzliche Weise möglich ist, wird je nach den Konjunkturreisungen ein großer Teil der Brotfabrikanten sich auf Grund dieser neuen Verordnung zu früheren Anlässen gezwungen sehen, nämlich früher anzufangen.

Die große Waise der Arbeiter- und Angestelltenklasse hat noch viele der Arbeitslosen zu tun. Die Arbeiter- und Angestelltenklasse hat noch viele der Arbeitslosen zu tun. Die Arbeiter- und Angestelltenklasse hat noch viele der Arbeitslosen zu tun.

Brand von Weizenmehl wird anzufragen. Brand von Weizenmehl wird anzufragen. Brand von Weizenmehl wird anzufragen.

Selbstmord einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin.

Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden. Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden.

Selbstmord einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin.

Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden. Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden.

Selbstmord einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin. Selbsterlöschung einer Hausfrau in Berlin.

Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden. Ein Planeten wurde die Reiche eines unbekannten Planeten auf der Erde gefunden.

## Probiert neben dem Scholch-Jung

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Oktober 1937 gegen 4.119.381 am 1. Juli. Sie ist demnach in dem Vierteljahr Juli/September um 42.184 oder 1,0 % zugenommen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Oktober 1937 gegen 4.119.381 am 1. Juli. Sie ist demnach in dem Vierteljahr Juli/September um 42.184 oder 1,0 % zugenommen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Oktober 1937 gegen 4.119.381 am 1. Juli. Sie ist demnach in dem Vierteljahr Juli/September um 42.184 oder 1,0 % zugenommen.

## Arbeiter! Dein Kind gehört in die weltliche Schule

Melde es am Montag in der nächsten Sammelhalle an

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund / Allgemeiner Freier Angestellter-Bund / Kartell der Arbeitersport und Körperpflege Kartell der kulturellen Arbeiterorganisationen / Reichsbanner / Sozialdemokratische Partei Deutschlands

## Der Mann mit dem Jagdschein

Man hat Sie schon eine Ahnung, wer das ist? ...  
„Doch, doch, Excellenz! Ich darf wohl um Disziplin bitten. Die Polizei vermutet einen ganz gefährlichen Abenteuerer dahinter, aber den man eigentlich für gar nichts mehr und der von anderer Seite schon erlegt ist.“  
Der Mann sah sich um, aber er sah nichts. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte.

## Hygiene, Kranken- und Wundheilmittelbedarf, Desinfektionsmittel, Spezialgeschäfte

Man hat Sie schon eine Ahnung, wer das ist? ...  
„Doch, doch, Excellenz! Ich darf wohl um Disziplin bitten. Die Polizei vermutet einen ganz gefährlichen Abenteuerer dahinter, aber den man eigentlich für gar nichts mehr und der von anderer Seite schon erlegt ist.“  
Der Mann sah sich um, aber er sah nichts. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte.

## Ein begabter Junge die ersten Strapazen auf der Geige

Man hat Sie schon eine Ahnung, wer das ist? ...  
„Doch, doch, Excellenz! Ich darf wohl um Disziplin bitten. Die Polizei vermutet einen ganz gefährlichen Abenteuerer dahinter, aber den man eigentlich für gar nichts mehr und der von anderer Seite schon erlegt ist.“  
Der Mann sah sich um, aber er sah nichts. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte. Er sah nur einen Mann, der ihm den Jagdschein zeigte.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.

## Ein Selbstmord in Berlin

Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.

## Ein Selbstmord in Berlin

Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.

## Ein Selbstmord in Berlin

Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.

## Ein Selbstmord in Berlin

Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.

## Ein Selbstmord in Berlin

Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin. Ein Selbstmord in Berlin.

## Wahlung des Reichspräsidenten

Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die Wahlung des Reichspräsidenten ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit.



Ein Volk erwacht

Unter diesem Titel bringt die Sozialistische Spielerei Merseburg am Sonntag, dem 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle der Ludwig-Jahn-Schule in Keuna im Rahmen der Kulturveranstaltungen des Kultur- und Gewerkschaftsvereins eine Reichsbühne in drei Akten (16 Bildern) heraus. Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam. Wie wir hören, ist der Kartenverkauf schon weit vorgeschritten, es empfiehlt sich daher, rechtzeitig Karten zu besorgen, die in den Gewerkschaftshäusern und bei der Parteigeschäftsstelle sowie den Mitgliedern der Spielerei zu haben sind. Bei einer weichen Stunde (sozialistischer Erhebung in dieser schweren Zeit haben wir) verläumt nicht, sich die Aufführung anzusehen. Hier bringt die Sozialistische Spielerei von hundert bewährten Willen befehle, sich erkennen eine Aufführung heraus, die über den Rahmen des bisher Gebotenen hinaus dem sozialistischen Glauben Weite und Vertiefung geben soll. Ein eigenartiges, tiefes und mitreißendes Werk wird die Zuschauer in seinen Dامن gewinnen.

Der Magistrat hat für das Jahr 1933 die Bürgersteuer auf das fünffache des Bundesjahres erhöht, das Mindestmaß dessen, was die Reichsregierung verlangt. Er begründet diese Maßnahme wie folgt: Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 sieht eine Einnahme aus der Bürgersteuer von 150 000 M. vor. Zur Erzielung dieses Aufkommens war die Erhebung des dreifachen Landesjahres erforderlich, die auch vom Magistrat beschlossen war. Angewiesen sind die Bestimmungen über die Veranlagung und Erhebung der Bürgersteuer durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. September 1932 grundlegend geändert worden, so daß das im Haushaltsplan vorgesehene Aufkommen nicht mehr gefördert ist. Die neue Verordnung bringt bei der Bürgersteuer zwei Maßnahmen, die voneinander getrennt werden müssen, nämlich die Einführung eines besonderen Steuerwertjahres im Kalenderjahr 1932, das nunmehr rechtlich als Erhebung der Bürgersteuer 1932 bezeichnet wird, und weiter eine Umänderung der Bürgersteuer auf das Kalenderjahr. Die Bürgersteuer 1932 wird nunmehr in den

Monaten Oktober bis Dezember 1932 und die Bürgersteuer 1933 vom 1. Januar 1933 ab vorläufig in 12 Monatsraten eingezogen. Gleichzeitig treten nach folgende Veränderungen ein: Die Bürgersteuer 1932 darf nur in der Höhe der Hälfte des Steuerjahres erhoben werden, mit dem sie für das Rechnungsjahr 1931 eingezogen worden ist. Der Zuschlag von 50 Prozent, der nach den bisherigen Bestimmungen bei Verzinsungen für die Ehefrau zu machen war, bleibt unberührt. Die Steuerbeträge werden außerdem um 25 Prozent gekürzt. In den Fällen, in denen das Einkommen des Steuerpflichtigen im Steuerabchnitt 1931 gegenüber dem Einkommen im Steuerabchnitt 1930 um mehr als 50 Prozent zurückgegangen ist, ist die Bürgersteuer auf ein Drittel mindestens entsprechend den über 50 Prozent liegenden Hundertteilen des Einkommensrückganges zu ermäßigen. Für die Bürgersteuer 1933 wird der Kreis der steuerpflichtigen Personen in der Rotverordnung neu umschrieben. Während bisher jede selbständige, auf eigene Rechnung lebende natürliche Person steuerpflichtig war, sind in Zukunft alle im Gemeindegebiet wohnenden natürlichen Personen steuerpflichtig.

Weiter war bisher bestimmt, daß allgemein nur diejenigen Personen als selbständig und auf eigene Rechnung lebend anzusehen seien, die mehr als 50 M. jährliches Einkommen haben. Seit dem 1. Januar 1933 sind die Einkünfte aller dieser Personen von der Bürgersteuer befreit, von denen nach dem Verhältnis zum fälligen Einkommen annehmen ist, daß ihre gesamten Jahreseinkünfte in dem Erhebungsjahr die Höhe der fälligen der allgemeinen Bürgersteuer nicht übersteigern. Der Frauenaufschlag fällt also für die Bürgersteuer 1933 weg. Außer dieser durch die neuen Bestimmungen bedingten Steuererlässe tritt eine weitere Minderung der Bürgersteuer im Jahre 1933 durch die Entzerrung der Einkommen ein. Nach einem Ministerialerlaß vom 28. September 1932 macht der Reichsfinanzminister die Bemessung der Wohlfahrtsbeiträge auf die Gemeinden in Zukunft davon abhängig, daß die Gemeinde die Bürgersteuer mindestens in Höhe von 50 Prozent der reichsrechtlichen Mindesthöhe erhebt. Da die Stadt bei ihrer sehr schweren Belastung mit Wohlfahrtsleistungen auf die Reichshilfe, deren Höhe sich aus dem entsprechenden Betrag des Haushaltsplans für das Wohlfahrtsamt ergibt, unter keinen Umständen verzichten kann, mußte der Magistrat mitobeneben die Bürgersteuer für 1932 gemäß dem Reichsfinanzminister in 12 Monatsraten erhoben wird und für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. März 1933 noch in das Haushaltsjahr 1932 fällt, in Höhe des fünffachen Bundesjahres 1932.

Tragt die drei Freiheitspfeile!

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 41 Donnerstag, den 20. Oktober 1932

- Ingeordneter zur Sitzung der Stadterordnetenversammlung am Montag, dem 24. Oktober 1932, 18 Uhr, im alten Rathaus, Burgstraße 1. 1. Entlastung der Jahresrechnung für 1930 a) der Allgemeinen Verwaltung, b) der Bauverwaltung, c) des Rechnungswesen-Verwaltungsamtes, d) der Schlachthausverwaltung, e) der Steuerverwaltung, f) des Wohlfahrtsamtes, g) der Stadtparlasse. 2. Entlastung der Gesamt-Kammereinschreiberechnung für das Rechnungsjahr 1930. 3. Genehmigung der rechtlichen Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932: 1. Allgemeine Verwaltung, 2. Vermogens- und Schuldenverwaltung, 3. Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Verordnung, 4. Wohlfahrtsamt, 5. Schulverwaltung, 6. Bauverwaltung: A - Allgemeine Verwaltung, B - Hofbau, C - Vermessungsamt, D - Tiefbau, E - Wasserbau, F - Straßenbau, G - Parkverwaltung, 7. Feuerwehrevverwaltung, 8. Polizeiverwaltung, 9. Grundbesitzverwaltung, 10. Steuerverwaltung, 11. Aufseherliche Verwaltung, 12. Stiftungen und Vermächtnisse, 13. Kunst- und Denkmalverwaltung, 14. Bürgervereins-Institut, 15. Bürgerliche Stipendienfonds. 4. Befreiung der Steuerpflichtigen für das Rechnungsjahr 1932. 5. Genehmigung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932.

nung der Polizeiverwaltung vom 7. Juli 1925 - P. III. 140/25 - Amtsbl. der Stadt Merseburg vom 8. Juli 1925, Stück 24 - in Offiz. 3 dahinlaute geändert, daß am 1. Oktober 1932 der Handel mit Wismut und Rängen seit 14 Uhr jetzt bis 16.30 Uhr zugelassen ist. Merseburg, den 18. Oktober 1932. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Bürgersteuer 1932. Der Magistrat nimmt davon Kenntnis, daß durch einen Erlass des Reichsfinanzministers vom 28. September 1932 - R. 2500/32, III - die Anwendung der Bürgersteuer 1933 in Höhe des „Fünfteljahres“ der reichsrechtlichen Mindesthöhe zur Vorauszahlung für die Reichswohlfahrtsbeiträge gemacht wird. Da die Stadt Merseburg für ihre bedingten Pflichten auf die Reichswohlfahrtsbeiträge nicht verzichten kann, beschließt der Magistrat in Änderung seines Beschlusses vom 27. September 1932 - V. 5/32 -, das Fünfteljahr des Bundesjahres der Bürgersteuer 1933 ab 1. Januar 1933 in Merseburg, den 4. Oktober 1932. V. 5/32. Der Magistrat, gez. Dr. Roschke, Dr. Zumptner.

Auf Grund des § 2 der preußischen Verordnung über die Bürgersteuer 1933 vom 23. September 1932 (RGBl. S. 323) genehmigt die Stadt Merseburg für das Kalenderjahr 1933 die Bürgersteuer mit dem fünffachen des Bundesjahres nach Maßgabe der Bürgersteuerverordnung 1933 vom 23. September 1932 (RGBl. S. 449) für die Erhebung zur Durchzahlung der Bürgersteuer 1933 vom 28. September 1932 (RGBl. S. 451) erhoben wird. Merseburg, den 14. Oktober 1932. Der kommunalrechtliche Regierungspräsident. (L. S.) gez. Sommer. Veröffentlicht: Merseburg, den 20. Oktober. V. 5/32. Der Magistrat. Stadensammlung, Karstraße 4. Mittwoch, den 26. Oktober 1932, von 10 bis

11 1/2 Uhr, Annahme. Donnerstag, den 27. Oktober 1932, von 15 bis 16 1/2 Uhr, Verkauf.

Anliehungs-genehmigung. Die Stadt Merseburg beabsichtigt, längs des Kommunikationseweges Kapfenberg - Freienfeld ab dritten Bauabschnitt der Stadtanliehungsstraße 16 Zierkerstraße im unmittelbaren Anschluß an den zweiten Bauabschnitt gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1932 (jeweils der Richtlinien zur vorläufigen Kleinverteilung zu erlassen und hat hierzu als Träger des Verfahrens die Anliehungs-genehmigung beantragt. Dieses wird von dem Bewerber beantragt, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Aufzählungsfrist von 21 Tagen, das ist vom 17. Oktober bis 6. November, bei dem Herrn Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde der Stadt Merseburg Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anliehungs- und Schutz benachbarter Grundstücke aus dem Grundbesitz, der Jagd oder der Fischerei gefährdet werden. Ein Einspruch liegt während der Einspruchsfrist im Geschäftsbüro der Bauverwaltung, im Rathaus am Markt, 3 Treppen, Zimmer 32, aus. Merseburg, den 14. Oktober 1932. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. B. P. 281/32. Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen. Mit der Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen wird am Freitag, den 20. Oktober d. J., um 7.30 Uhr begonnen, und zwar: ob 7.30 Uhr Nr. 1 - 850 " 8.15 " " 351 - 700 " 9.00 " " 701 - 1065 " 9.45 " " 1065 - 1400 " 10.30 " " 1401 - 1765 " 11.15 " " 1765 - 2100 " 12.00 " " 2101 - 2450 " 12.45 " " 2451 - 2800 " 13.30 " " 2801 - Ende.

Unterstützungsempfänger, die sich am Zahlungstag außerhalb der festgelegten Reihenfolge einfinden, werden von den Aufzählungsbüro nicht zugelassen und an den Behörden nicht abgeholt. Merseburg, den 17. Oktober 1932. IV. A/32. Der Magistrat.

Trotz dieser Erhöhung des Aufschlages, die für das Haushaltsjahr 1933 gegenüber dem dreifachen Bundesjahr - erhoben auf Grund der neueren Rotverordnungsbestimmungen, also ohne Frauenzuschlag usw. - ein Mehr von 16 000 M. ergibt, bleibt das Einkommen der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 hinter dem haushaltsplanmäßigen Betrag noch um 57 500 M. zurück. Der Magistrat hat sich aber nicht entschließen können, einen höheren Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben, als er nach den Bestimmungen des Reichsfinanzministers zuzulassen vorgeschrieben ist, weil er bei der Zusammenlegung der Merseburger Bevölkerung eine weitere Belastung mit Bürgersteuer vermeiden wollte. Im übrigen möchte der Magistrat noch darauf aufmerksam machen, daß bei Erhebung der Bürgersteuer mit dem fünffachen Bundesjahr sich eine absolute Mehrbelastung der Steuerpflichtigen mit Rücksicht auf die fast beständig eintretenden Erhöhungen bei der Bürgersteuer kaum ergibt. Das Fünfteljahr des Bundesjahres ergibt für den Grundbetrag von 6 M. einen Steuerbetrag von 30 M. für das Kalenderjahr. Die Anpannung der Steuer mit 500 Prozent für das Kalenderjahr 1933 bedeutet gegenüber einem Steuerbetrag von 300 Prozent für den Selbigen eine gewisse Mehrbelastung und für den Bezugseltern eine gewisse Entlastung.

Kreis Querfurt

Der Zon macht die Muffe. Querfurt. Die Kommunisten geben hier wie an vielen anderen Orten eine sogenannte Stabilität heraus. In diesem Blättchen kommt es den Kommunisten weniger auf Zufriedenheit als auf viel mehr auf Bestimmtheitsfragen an. Nach der Art ihrer Zeitungen in Halle, Berlin und Jomino wird auch hier das kommunistische Schimpfwerkzeug angewandt. Das dabei die SPD nicht glimpflich bespricht, ist bei den Kommunisten selbstverständlich. Was und zu ist auch einmal die Polizei zum Spielball genommen. In Querfurt spielen die Polizei und die Kommunisten keine gute Rolle zusammen; das mag Veranlassung sein, daß hier der Zon in der Stadtgerung

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei möglichem Gebrauch von Chlorodont, bei Zahnpolier und höchster Qualität. Sparsam in Benutzung. Zahnpolier und Zahnpolier Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür.

Dallisches Stadttheater

Die Brücke

Schauspiel von G. G. Kolbenheyer.

Wenn dieses Stück Brücke folgen soll zwischen den Generationen, die sich entfremdet gegenüberstehen, so muß man von vornherein die Feststellung machen, daß diese geistige Brücke lange nicht jene Stabilität besitzt, die in dem Schauspiel der Ingenieurin Susan Klein der von ihm erbauten Hölle-Brücke gegeben hat, die dem größten Höhepunkt handhelt. Kolbenheyer spielt in seinen Bühnenwerken eine besondere Rolle in seinen Hagen für Männer der Technik und der Chemie. Vielleicht soll so der von dem Dichter propagierte moderne Naturwissenschaftler seinen Ausdruck finden. Das wäre ein Verstum. Denn trotz der Jugend der Ingenieurin Susan Klein, wenn die junge Generation nur verachtet würde durch Menschen, wie sie Kolbenheyer zeichnet: Ein junger Ingenieur, der aus dem Proletariat hervorgegangen ist, aber geistig keinen Anknüpfungspunkt gefunden hat; ein adliger Privatbankier, dessen Lässigkeit und Verfall in der Familie Klein nächste Vererbung ist und dessen Kerven in einer Stunde der Gefahr verfallen, schließlich die Tochter Klein, die zwar als künstliche Affenspinne tätig ist, ohne deshalb überzeugend Gedanken der jungen Generation zum Ausdruck zu bringen. Im Gegenteil, die Kommissare, die sie der Großmutter mocht, sind durchaus in früheren Jahrzehnten von konventionellen Philosophen und Dichtern den bewundernswürdigen Jungen gemacht worden: Eine Wissenschaft, ein überprüfbares Spezialintiment, dem

Wohlfel von Kadenbachingen unterworfen oder befreit werden in der Nacht nach dem Zufolge. Eine Wissenschaft: Kadenbachingen und Kadenbachingen. Die Politik, ein Weltbeträger des höchsten und persönlichen Eingeweihten, vollstrebend, gelegentlich und zu literatur? Die wenigstens hätte und das innere Gefühl öffnen sollen? Was hat ihr da gefeiert und gerippen? Alle Verleugung und Erdrückung des Gemütes. Was ist das um und auf einer Dichter gewesen? Sexualität, Gerichtigkeit der Generation, Verschwendung und Verdrängung der Ehe, Verherrlichung aller äußeren Elemente der menschlichen Gesellschaft. Das hat auch gefallen, das hat ihr Dichtung gegeben. Welche Kritik einer vergangenen kapitalistischen Zeit hat man schon häufig in nationalsozialistischen Feuilletons gelesen. Die schärfsten munde Entartung der wissenschaftlichen Periode zwar ganz richtig, aber keinen Ausweg. In der Verurteilung der nationalsozialistischen Zeit verfallen sie, daß erst durch die wissenschaftliche Behandlung gesellschaftlicher und sozialer Wirkungen in Drama und Roman die Bahn freigelegt wurde für eine neue bessere Kultur. So war es nicht pure Lust an der Verherrlichung aller äußeren Elemente der menschlichen Gesellschaft, sondern im Gegenteil künstlerischer Aufbaumwille im besten Sinne des Wortes, der diese vorangegangene junge Generation befehle. Das wollen natürlich die Teile der heutigen Jugend, deren Deros Wolf Hüller ist, nicht verstehen, wie sie andererseits nicht begreifen können, daß die von der jungen Klein angelegte frühere Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eine notwendige Stufe der kapitalistischen Entwicklung war. Wie gesagt, man kann und man muß sogar als moderner Mensch diese wissenschaftliche Epoche beurteilen, aber man muß dann

auch ein klar umrissenes Programm einer neuen Zeit in sich tragen. Das aber ist bei der Kolbenheyer'schen Jugend nicht der Fall. Und keine alte Generation? Ingenieur Klein (jemandem zum „realen Zusammenhängen aus einer Fortschrittlichkeit“. Er nennt sich selbst rückwärts, sehr rückwärts. Denn er will seine Tochter als eines tüchtigen Menschen Frau sehen. „Eine Familie will ich haben, der sie ein Heim schenkt. Enkel will ich haben, keinen weichen Doktor, keine Affenspinne an einer Zahnstange, denn die Natur habe den Frauen einen fruchtbareren Schatz, nämlich Brüste und Instinkt für Familie angehängt.“ Klein selbst ist der Typ der vorangehenden Generation, die sich einerseits in niedrigen Gremienmenschen erging und andererseits seine Gewissenhaftigkeit durch romantische Wäpfele zu bezeichnen lud. Deshalb kann er auch ganz im Lichte Wolf Hüllers zu der (Kolbenheyer'schen) Jugend vor dem verlorren, was die anderen vor ihnen geschaffen haben. Der Glanz an die Zukunft wird nicht schöpferisch, wenn er auf dieser Artung beruht.“ Schöne Worte, bei denen sich ein Teil des Publikum in zustimmendes Kopfnicken verliert, aber keine fruchtbareren und auswegreichen Gedanken. Sonst ist zu diesem Kolbenheyer'schen Stück nicht viel zu bemerken. Manches erinnert in Technik und Worten an Hermann Sudermann, nur daß dieses viel besser verstanden, ein spannendes Theaterstück zu schreiben. Kolbenheyer verfaßt, die mangelnde Bühnengestaltung durch weisheitstoll (scheinende) Worte zu überbrücken, was ihm allerdings nur selten gelingt. Hans Alva hatte die Ingenieurierung über-

nommen. Er hielt sich nicht strikt an die Vorgaben des Dichters, erwiderte dadurch aber eine Verbesserung der Handlung, wobei man von einer solchen bei diesem Stück sprechen kann. Hans Alva spielte auch den Ingenieur Klein. Das er hier einen geschlossenen Charakter darstellen konnte, liegt wohl in der Darstellung an Kolbenheyer, der in diesen jungen Ingenieur eine eigenartige Mischung proletarischer Unkultur, naturhaftem Empfinden, unromantischer Sozialität und feindseliger Weisheit gegeben hat. Schopenhauer's Egen Eisenlohr als Ingenieur Klein. Allerdings mehr von romantischer Weisheit als jedoch als starkem Verneinungsentwurf, so daß der Konflikt mit seinem Ingenieur Rufum nicht ganz glauschhaft wird. Eine lebenswichtige Idee Dame Elena Diller als Schöngemutter Klein, die ihre Altersschwächen in erträglicher Weise als Wäpfele hat, an die Entfaltung bringt. G. S. Schneiders konnte natürlich aus der verzeigten Tochter Klein's keine allzu sympathische Wäpfele machen, vielleicht würde ihr das zum Teil gelingen, wenn sie die Unterstellung über die Ehe mit dem Privatbankier, die nur als Prüfung für diesen Erben gedacht ist, als solche etwas glaubwürdiger gestaltet würde. In zwei Nebenrollen betätigen sich Robert Rosen als der geistig und leicht nachlassende Privatbankier und Sarah von Anderten als Werbemutter Klein's, einem ausgeprägten Typen. Feingeborenen hatte ein Schöngemutter mit modernem Einklang in glauschhafter Art auf die Bühne gestellt. Am Schluß erging sich das Publikum nach einer kleinen Ueberrückungsdarstellung in lebhaftem Beifall für die Darsteller.





# Das fraurige Kapitel der hohen Industriegelächter

## Wann senkt Papen?

Dummer wieder ist in der Öffentlichkeit auf die Wirtschaftsgelächter verwiesen worden, die auch von solchen deutschen Industriellen gebildet werden, denen es nicht gut geht und deren Leiter es mit ihrer privatkapitalistischen Auffassung vereinbaren können, sich vom Reich mit Subventionen durch- und auszulassen zu lassen. Unter Führung der Sozialdemokratie ist die Forderung nach Abbau der überhöhten Gelächter allgemein geworden. Dem Druck konnte sich auch die Regierung Papen nicht entziehen. Sie machte sogar aus der Not eine Tugend und hat den Abbau der überhöhten Gelächter in den vom Reich direkt oder indirekt subventionierten Betrieben zu einem besonderen Schlag in ihrem Wahlpropaganda ausgestattet. Aber dieser ist es bei der Umwälzung geblieben. Man erfährt allerdings, daß man sich an den beteiligten Stellen endlich daran gemacht habe, die Sache in Angriff zu nehmen.

Aber über den ersten Anlauf scheint man bisher noch nicht herausgefunden zu sein. Es heißt, man wolle sich erst grundsätzlich darüber einig werden, wo gestrichen werden solle.

Man sieht, die Regierung hat nicht besondere Eile, das Versprechen des Reichspräsidenten von Papen, die überhöhten Industriegelächter abzubauen, zu erfüllen. Hoffentlich bleibt das Versprechen nicht eins der bekannten Wahlversprechen, die nie erfüllt werden. Bei dieser Gelegenheit ist es nötig, den Komplex der überhöhten Industriegelächter ganz allgemein zu unterlegen. Dabei werden wir an jene Schwerindustrie Betriebe erinnert, die immer wieder die Abschaffung der Gewerkschaften gegen den notorderneten Lohnabbau forderten, als würde dadurch die materielle Wirtschaftsentwicklung gefördert. Die Absurdität dieses Wortwurms liegt auf der Hand. Aber dieser Wortwurf wird von Deutschen gemacht, die ohne Zweifel die unproduktive Belastung der deutschen Wirtschaft darstellen.

Wie meinen die Herren Verbandsdirektoren und Kartellgenossen, die in der deutschen Industriewirtschaft herrschen und die an den Fesseln, die in der deutschen Industrie

während der letzten Jahre gemacht worden sind, ein gestülptes Maß von Schuld tragen. Sie haben nicht verstanden, Teilmittelstellungen größtenteils gewordenen Generaldirektoren zu verhindern. Sie haben kleinere Verkäufe, Kartelle, Konventionen usw. zum Selbstzweck gemacht — und lassen sich heute noch dafür rühmend besprechen.

Da die meisten Kartelle die Rechtsform der G. m. b. H. tragen, die nur zu einem Minimum an Publizität verpflichtet ist, bleibt der Öffentlichkeit das wirtschaftliche Leben dieser Kartelle verborgen. Nur ab und zu erfährt man etwas über die enorme Höhe der Syndikatsumlagen, so bei den Zementfabrikanten, den Chemikalienfabrikanten usw.

Aber nicht nur in der Grundstoffindustrie, sondern auch in der weiterverarbeitenden Industrie besteht eine nicht zu rechtfertigende Lieberzahl von Spezialverbänden, die phantastische Rollen spielen. So der „Deutscher Bergwerksverein“, dem Organ der Schwerindustrie, hat jüngst ein Renner der Berufsklasse sein geäußertes Verlangen ausgesprochen, daß diese Kartelle in der weiterverarbeitenden Industrie Verbände organisieren, die gegenwärtig eine Umlage von 15, 18, ja 20 Proz. des Umsatzes ihrer Mitglieder beanspruchen.“ Diese Verbände „führen ein recht bescheidenes Dasein, dienen aber offenbar mehr der Unterbringung von „Geschäftsfilialen“ als der Geltendmachung der Interessen der angeschlossenen Betriebe.“ Wenn schon das realistische Unternehmensorgan der Schwerindustrie ein solches verneinendes Urteil zum Ausdruck bringt, dann muß es wirklich schlimm aussehend.

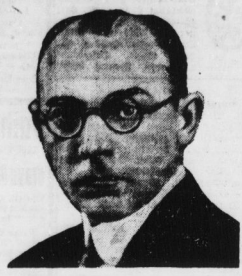
Ueber die Bezahlung der Herren Verbandsmitglieder ist nur ab und zu etwas durchgeleckt. Man erfährt von Bezügen des Direktors des Röhrenwerkes, die ansehnlicher in der Preisse mit 110 000 Mark angegeben wurden, von einem phantastischen Jahresgehalt des Syndikats des Verbandes der Hüttenindustrie, Gehälter Mitglieder, von 120 000 Mark außer seinen Nebenbezügen, von phantastischen Gehältern der Direktoren des Ostfälischen Braunkohlen-Syndikats, die nebenbei noch auf Kosten des

Syndikats Privatgehälter und wilde Privatbeschlüsse entrieten u. a. m.

Aus dem letzten Geschäftsbericht des Stahlverbandes, einer der ganz wenigen Verbände, die die Rechtsform der Aktiengesellschaft trägt und daher auch nach der neuen Regelung zur Liquidation des Vorstandes verpflichtet ist, geht hervor, daß allein der Direktorenvorstand dieses einen Rahmenverbandes im letzten Jahr noch immer 4 Millionen gefordert hat. Die drei ordentlichen Vorstandsmitglieder dürften demnach noch immer Jahresgehälter von 50 000 bis 70 000 Mark erhalten, d. h. das Doppelte bis Dreifache der Bezüge des höchsten Staatsbeamten, des Reichsanwalters. Nur muß man bedenken, daß allein in der Großhüttenindustrie etwa 30 verschiedene Spezialkartelle und Syndikate bestehen. In den stiefeligen Millionenbesoldungen, die der viel zu große und weit überhöhte Direktionsstab der Unternehmungen vorerstreckt, kommen also noch vielfache Millionenbeträge aus den Bafen- und Verwaltungskosten der Unternehmerverbände hinzu.

Die Herren Wirtschaftsführer handeln nach dem Maßstab: Wir leben und lassen leben! Sie die Wirtschaft von heute aus: eine weit überhöhte und phantastisch überhöhte, willkürliche Wirtschaftskontrolle, die willkürlich höchsten kann, weil ihre Pflichten selbstens gelichtet sind.

Die Kosten dieses verschwendlichen Apparates und seiner Mißwirtschaft müssen der Staat und die Wahlen tragen. Wir möchten der Regierung empfehlen, an Stelle der problematischen Einstellungsprämien für Arbeiter und Angestellte lieber Entlassungsprämien für Direktoren und Syndikats auszugeben. Für die Geltendmachung der Unternehmungen wäre ferner ein Ausschreiben mit dem meistein Landesherrn-Riesenzug in der Privatwirtschaft wesentlich dienlicher als die Angliederung des neuen Hofraubs. Aber die „Herren der Wirtschaft“ wissen schon, daß man sich auf die Regierung des Herrentums und auf ihre Stiefelhalter, die Nazis, auch wenn sie im Wahlkampf gegen die soziale Reaktion drücken, verlassen darf.



Der „Hohe Kommissar“

Als Nachfolger des verstorbenen Graunovskianer ist der Däne Kolding, Chef der Danzig-Abteilung im Völkerverbund, zum Oberkommissar in Danzig bestellt worden, vorläufig aber nur bis zum 1. Dezember.

## Hilfer wird schon billiger

Der Stund der Hilfer-Konjunktur ergibt sich am besten aus einem Vergleich, der aus Nürnberg gemeldet wird. Als Hilfer dort ummittelbar vor dem 31. Juli in den größten Saal auftrat, verlangten er und seine Freunde Eintrittsgelder von einer Mark bis fünf Mark. Jetzt ist wieder eine bescheidige Ambohung in Nürnberg erfolgt. Aber an Eintrittsgeld werden jetzt 30 Pf. geboten und Erwerbslose dürfen Herrn Hilfer gar für 10 Pf. hören.

## SA-Mann als Sittlichkeitsverbrecher

Eigener Bericht  
Haberstadt, 19. Oktober.  
Von der Halberstädter Großen Strafkammer wurde am Dienstagabend der SA-Mann Hermann Krüger aus Halberstadt wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in gemeinsamer Weise an vier 7-jährigen Mädchen vergangen. Der Angeklagte suchte sich damit herauszubringen, daß er die Beschuldigung als einen Raubakt der Kommunistischen Partei, der er früher angehört, darstellte. In der gleichen Weise bemühte sich ein SA-Scharführer, der gleichfalls der SPD angehört hatte, den Sittlichkeitsverbrecher zu entlasten. Das Gericht verweigerte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn außer zu der obigen Zuchthausstrafe zu fünf Jahren Ehrverlust.

## Der Sklave wählt die Hitlererei Der freie Mensch wählt Liste 2! Sozialdemokraten!

## Die Konnersreutherin

Auf der Freisinger bayerischen Bischofskonferenz wurde beschlossen, auf die fiktionalistische Thematik von Konnersreuth in dem Sinne einzumitteln, daß sich das junge Mädchen, mit dessen wunderlichem Dasein bisher ziemlich viel Unfug getrieben wurde, in einer Unterhaltsmitteln einer wissenschaftlich-mechanischen Unternehmung zu unterwerfen habe. Es wird behauptet, daß der Wunsch, der bayerischen Bischofskonferenz auf den Einfluß des Kardinals Faulhaber zurückzuführen sei. Schon im November 1927 hat Kardinal Faulhaber erklärt, daß von kirchlicher Seite eine wissenschaftliche Unternehmung der bei Theresie auftretenden Phänomene — ungewöhnlich große Intelligenz, feinstufige Bandmatte und Beherrschung eines aromatischen Dialektes, wie er angeblich von Christus gesprochen worden sein soll — nur zu begrüßen sei. Die über Theresie Neumann verhängte Beschlusssperre besteht vorläufig weiter.

## Defst auf Java

In den javanischen Orten Panamowan und Batavia herrscht die Pest in letzter Zeit außerordentlich stark. Täglich erliegen ledig bis acht Menschen der Epidemie. Panamowan zählt bereits mehr als hundert Gräber von Betroffenen. Es fehlt an fundiger ärztlicher Hilfe, und wer erst einmal angefallen ist, legt sich mit hohem Fieber und stirbt schnell. Den Bewohnern von Batavia hat man wegen der zahlreichen Todesfälle bereits empfohlen, das Dorf zu räumen. Auf den Reisfeldern wurden Wohnbaracken errichtet. Man führt die Seuche auf Statten zurück, die von Dorf zu Dorf gehen und die Krankheit immer weiter verbreiten.

## Richtsturm eingeführt

In Koetha in Sachsen stürzte infolge des anhaltenden Sturms der Turm der Marienkirche ein. Die Trümmer flügelten auf die Straße. Besetzt wurde jedoch niemand.

# Trebitch-Lincoln, der Unheimliche

## Was will Kapp's ungarisch-chinesischer Dresschef in Berlin?

Kugenblässig predigt in Berlin ein Subdiktischer Mönch namens Chao Kung die Lehren Buddhas: Das Leben bestehe aus dem Verlangen nach Sensationen, dem Kampf ums Dasein, der Jagd nach Illusionen. Was bringt diese Jagd uns? Nur Kummer. Man befehle sich von den Illusionen und man erringt — das Glück.  
Der Mann, der so weise ist, hieß, bevor er in einem Berliner Kloster die Weihen empfing, Trebitch-Lincoln. Als der ungarisch-Jude Trebitch reiste er durch drei Erdteile, bis er in diesen Strömungen, war er vermischt in viele Abenteuer — bis er eines Tages in den Berliner Orden Buddhas eintrat, von nachts um 2 Uhr bis in die nächste Nacht arbeitete, viele Stunden auf dem kalten, steinernen Fußboden kniete, hundert und achtmal den Turmus von Knieen, Situngslegung und Aufstehen wiederholte und sich bei einer sehr schmerzhaften Prozedur in den gelocherten Kopf von zwölf kleinen Kerzen, die in chinesische Luftglocken getaucht wurden und während der Zeremonie einen erstickenden Dunst ausströmten, zwölf Narben einbrennen ließ.

Aber während er in der Abgeschiedenheit mit der Welt abgeschlossen zu haben schien, alarmierten die englischen Zeitungen die Öffentlichkeit, indem sie behaupteten, daß Trebitch-Lincoln durch sein neues Priesteramt nur keine Kartellgesellschaft gegen England weiter verfolge.

Trebitch-Lincoln sei jetzt, behaupteten die Engländer, ein Anhänger des „lebenden Buddha“, eines Priesters, der dem „Bama von Tibet“ an Rang gleichsteht. „Der lebende Buddha“ bildet aber nun den Mittelpunkt der prophetischen Partei unter den Tibetern — im Gegensatz zur prophetischen Partei des Dalai Lama. Trebitch-Lincoln hoffe, so deutete man seine Subdiktismen, durch seine Tätigkeit die prophetische Partei zu stärken und vielleicht eines Tages Tibet China anzugliedern.

Wer ist dieser Mönch, hinter dessen weiser Reklamation man sogleich politische Intrigue vermutet? Er wurde 1879 als Sohn des ungarischen Getreidehändlers und Reders Raban Trebitch geboren. Nach manchen Verweilen als Scharführer und Schriftsteller trat er zum Christentum über und betätigte sich als Subdiktist. In dieser Eigenschaft ging er nach Kanada, kritisierte zunächst sein Leben ärmlich in landwirtschaftlichen Betrieben, zeichnete sich aber durch seinen Beherrschungswill und durch seine psychologischen Fähigkeiten aus. Er wurde schließlich, daß seiner großen Rednergabe und dank seiner Günstigkeit zu einem Millionär.

Aber nie sieht er an einem Posten, nie ruht er auf seinen Lorbeeren aus. Er fuhr nach

England zurück, wurde hier ein kleiner Dorfprediger, vertriebe Gebete, taufte, vermittelte, segnete die Toten ein, bis er eines Tages durch eine Erbschaft seiner Frau finanziell unabhängig war, die Arbeit im Dienste der Kirche aufgab und sich vornehm, englischen Unternehmern zu widmen — was er mit Hilfe seiner außerordentlichen Energie erreichte.

Wie er vorher sein theologisches Feuerwerk abgebrannt hatte, so ließ er jetzt sein parlamentarisches günden. Er kandidierte für die Liberale Partei in einem Wahlkreis, der seit einigen Jahren den Konfessionen gehört hat. Der Wahlkampf um den Sitzplatz war so heilig, daß der kleine Ort Darlington durch Trebitch-Lincoln plötzlich zum Mittelpunkt des politischen Kampfes gemacht wurde. Balfour und Chamberlain, Lloyd George und Asquith, Mc Benna und Churchill begaben sich an die Kampfbühne Trebitch-Lincolns. Und er siegte.

Korban. Neues Bild. Richtigem er sein Ziel erreicht hatte, packte ihn plötzlich ein anderes Interesse, die galizische und rumänische Delinquenz. Jetzt plante er ebenso lebensfähig die Fusionierung der Gesellschaften, welche die Korruptionen herstellen, wie er vorher die Subdiktismen und dann den Freiablauf entzündlich propagiert hatte. Da kam der Weltkrieg. In seinem Londoner Klub meinte der erste Sekretär, daß ein Ungar kein Brit sei, auch dann nicht, wenn der Ungar naturalisiert wäre. Eines Tages bezichtigte man den Ungarn von einst sogar der Spionage. Er sich nach Amerika und intrigierte hier gegen England. England ließ ihn in Amerika festhalten. Auf österreichische Weise brach er aus dem Gefängnis aus, ging auf eine große amerikanische Zeitung und lancierte in die Presse amüsante Frechheiten gegen die amerikanische Polizei, der er entwichen war. Schließlich wurde er gefaßt, nach England überführt und hier eingesperrt. Nach dem Kriege beehrte er dann Deutschland.

Diese Episode seines Lebens ist in Deutschland wohl am besten bekannt. Trebitch-Lincoln wurde Dresschef Kapp's, verstand sich mit Wilhelm II. und dem Kronprinzen wegen ihrer Rückkehr nach Deutschland, wurde den Redtschellen unbequem, erfuhr, daß er beiseite gedrückt werden sollte, und reuanchierte sich, indem er geheimes Material Paris und Prag anbot. In Prag hatte er dann einen großen Prozeß, in dem er für den ausdehnenden Preis kämpfte, den man ihm angeblich voranstellte.

Nach dem Zusammenbruch des Reichspolitischen in Mitteleuropa war für Trebitch-Lincoln kein Platz

mehr auf diesem Erdteil. Er ging nach China. Sein Motto hieß: Raube an England! Er kam in das chinesische Chaos — und tat sich bei Marquis Wu Pei fu als Organisator auf. Sein Plan ging von der Ueberzeugung aus: Britanien ist an zwei Stellen verwundbar — in Indien und in Ägypten; China kann England in Indien paden. Er bemühte sich um europäische Kredite für China — und fiel auf irgendeinem Firmament herein, die es gar nicht gab. Legtes Bild: Subdiktismendank im Kimono, Pantoffeln und langem Bart.

Ist er weise geworden? Ist seine Energie verbraucht? Es sieht kaum so aus. Schon ist er wieder ein Besucher in Europa. Mit es vielleicht ein Zufall, daß er Mitarbeiter der Kapp'schen Verbindungsmann zu den beiden Weibchen, in diesem Moment in Berlin erscheint? Oder brennt in ihm immer noch die Rage gegen England? Hofft er vielleicht eine Front Mittel-europa-Ausland herzustellen, um England entscheidend zu treffen? Man kann auf diese Fragen keine Antwort geben; denn Lincoln-Trebitch lebte nie im Dienste einer Idee. Er war immer nur „tätig“ und nichts weiter... Dr. L. M.

## Trebitch-Lincoln verhaftet!

Der ungarische Abenteuer Trebitch-Lincoln, der vor wenigen Tagen in seiner neuesten Maske als subdiktischer Mönch in Berlin einen Vortrag hielt, wurde am Mittwoch in Brüssel verhaftet und wieder nach Deutschland abgeführt.

## Personalpolitik der Nazis

### Eigener Bericht

Defrau, 19. Oktober.  
Die nationalsozialistische Machthaber in Anhalt haben mit ihrer Personalpolitik forscht sich. Vor wenigen Wochen ist der sozialdemokratische Amtsrichter Jabel gemahrgang und in den Ministerstand juristischer worden. Nachdem er kürzlich der anhaltische Staat durch eine einstweilige Verfügung des Landgerichts zur teilweisen Gehaltszahlung verpflichtet wurde, hat sich jetzt der nationalsozialistische Ministerpräsident Freyberg veranlaßt gesehen, den gemohregelten sozialdemokratischen Beamten unter Bewahrung aller bisherigen Rechte wieder in sein Amtsrat einzufügen.

**Bereins-Kalender**

Der Ortsverein des **OSB**, **Leipziger Halle** am **20. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**21. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**22. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**23. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**24. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**25. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**26. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**27. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**28. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**29. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.  
**30. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**31. Oktober**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**1. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**2. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**3. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**4. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**5. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**6. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**7. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**8. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**9. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**10. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**11. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**12. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**13. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**14. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**15. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**16. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**17. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**18. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**19. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**20. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**21. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**22. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**23. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**24. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**25. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**26. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**27. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**28. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**29. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**30. November**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**1. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**2. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**3. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**4. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**5. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**6. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**7. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**8. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**9. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**10. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**11. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**12. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**13. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**14. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**15. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**16. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**17. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**18. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**19. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**20. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**21. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**22. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**23. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**24. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**25. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**26. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**27. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.

**28. Dezember**, **8 Uhr**, im **„Schützenhaus“**.